Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

96 (26.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 96. Karlsruhe, Montag, 26. Februar 1900. **Abendblatt**

Baden und die Flottenfrage.

* **Karlsruhe**, 26. Febr.

Wie lebhaft auch in Baden die Gemüter sich mit der großen Flottenfrage beschäftigen, dafür ist nicht nur die Ausdehnung des Flottenvereins ein erfreuliches Zeugnis, sondern auch die Lebhaftigkeit, mit der in unseren Ständekammern dieses Thema besprochen worden ist. Fassen wir die verschiedenen längeren und kürzeren Reden zusammen, so erscheinen als Befürworter bedingungsloser Annahme der Vorlage mit dem Finanzminister Dr. Buchenberger die Mitglieder der Ersten Kammer Freiherr v. Göler, Geheimerat Meyer und aus der Zweiten Kammer die liberalen Abgeordneten, an ihrer Spitze Fieser und Wilckens. Bedenken finanzieller Art äußerten, wenn auch ohne Voreingenommenheit, Graf Helmstatt und die Centrumsabgeordneten Gießler und Hug, während Muser als echter Demokrat die finanzielle Seite vor die nationale Bedeutung der Frage stellt. Sehr entschieden wendete sich Freiherr von Göler gegen den Versuch, die Erfordernisse des Flottenplanes als Hindernis für finanzielle Aufbesserung der badischen Beamten darzustellen. Auffälligerweise ist erst in den letzten Tagen in Württemberg ein ähnlicher Versuch gemacht worden. Es ging durch die Blätter die Nachricht, Ministerpräsident v. Mittnacht habe einer Deputation von Beamten erklärt, falls infolge Annahme der Flottenvorlage die Matrikularbeiträge erhöht würden, werde die von ihm in der Abgeordnetenkammer in Aussicht gestellte Vorlage wegen Aufbesserung der Beamtengehälter von der Regierung dem nächsten Landtage nicht gemacht werden. Der württembergische „Staatsanzeiger" erklärt nun diese Meldung für durchaus unwahr. Die Vorlage sei eben jetzt in Vorbereitung begriffen und werde von der Regierung seinerzeit eingebracht werden. Ob sie die Zustimmung der Stände finde, das hänge selbstverständlich u. a. von der Finanzlage ab. Wie wenig unsere badische Regierung gesonnen ist, „Wenn" und „Aber" in der Flottenfrage gelten zu lassen, ist aus der letzten Rede des Finanzministers Dr. Buchenberger zu entnehmen, deren schon kurz skizzierter Gedankengang nach dem Referat der amtlichen Zeitung folgender gewesen ist:

Der Abg. Gießler und der Abg. Muser seien auf die Flottenvorlage und zugleich auf die Deckungsfrage eingegangen. Ueber die Flottenvorlage selbst sich hier an dieser Stelle auszulassen, habe er keinen Anlaß. Er könne sich auf die allgemeine Bemerkung beschränken, daß die Großh. Regierung die Notwendigkeit dieser Flottenvorlage anerkannt hat, und bezüglich der Gründe, die für diese Stellung maßgebend gewesen sind, glaube er sich auf die amtlichen Aeußerungen, die im Reichstag von den Vertretern der verbündeten Regierungen in eingehendster Weise gegeben worden seien, beziehen zu können. Auf Argumente, die in Privatvereinen zu Gunsten der Flottenvorlage gemacht worden seien, einzugehen, habe er selbstverständlich gar keinen Anlaß. Ob einzelne dieser Argumente anfechtbar seien, spiele in der Frage, wie er glaube, keine Rolle. Das aber glaube er doch sagen zu dürfen, daß im Reichstag seit Jahren keine Vorlage eingegangen sei, die in weitesten und breitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung und in den verschiedensten Parteien einen so lebhaften Wiederhall gefunden habe wie gerade diese. (Abg. Wacker: Flottenvereine!) Und er glaube deshalb der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß die Notwendigkeit der Flottenvorlage auch im Reichstag anerkannt werde und daß man auf die Annahme der Flottenvorlage wohl werde rechnen dürfen. Was die Deckungsfrage anlangt, so hat der Abg. Muser den Wunsch nach einer präzisen Stellungnahme des Finanzministers zu einzelnen in der öffentlichen Diskussion erörterten Deckungsprojekten geäußert. Der Redner bedauert, dem Abg. Muser in dem gegenwärtigen Moment eine solche präzise Antwort unmöglich geben zu können. Die Großh. Regierung steht, wie sich durch ihre Annahme des Flottenprojektes ergeben hat, auch bezüglich der Deckungsfrage auf demjenigen Standpunkt, der in der Vorlage zum Ausdruck gekommen ist, daß also zur Zeit ein dringendes Bedürfnis, besondere Deckungsmittel vorzusehen und beim Reichstag in Antrag zu bringen, nicht vorliege. Die Vorlage geht von der Annahme aus, daß ein erheblicher Teil der Kosten des Flottenplans, wie auch garnicht anders möglich ist, im Einklang mit der ganzen bisherigen Praxis, auf Anleihemittel, ein anderer Teil auf die laufenden Einnahmen zu übernehmen ist; und ferner, daß die Entwickelung der Reichseinnahmen an Zöllen und Reichssteuern im Laufe der nächsten 1½ Jahrzehnte eine solche sein wird, daß es gelingt, daraus das Mehr der Steigerung des ordentlichen Marineetats zu bestreiten. Diese Annahme wird jedenfalls dann eine begründete sein, wenn wir mit Voraussetzung rechnen dürfen, daß die erfreuliche Wohlstandsentwickelung, in der sich das Deutsche Reich seit längerer Zeit befinde, als solche erhalten bleibe, also nicht jäh unterbrochen wird. Wesentliche Voraussetzung dafür wird aber sein: einmal die Erhaltung des Weltfriedens, sodann die Erhaltung und Stärkung unserer deutschen Industrie, namentlich soweit sie Export-Industrie ist, weil die ganze dermalige Wohlstandsentwickelung im Deutschen Reiche wesentlich doch auch mit der blühenden Entwickelung unserer Großindustrie und namentlich auch unserer Export-Industrie und ebenso der Entwickelung unseres Großhandels zusammenhängt, der ebenfalls zu einem erheblichen Teil überseeischer Handel ist. Insofern könne man wohl sagen, daß die Flottenvorlage, indem sie eine wesentliche Verstärkung unserer Macht zur See im Interesse der Erhaltung unserer überseeischen Handelsbeziehungen und der wachsenden Bestrebungen auf kolonialem Gebiete anstrebt, auch der inneren Kräftigung, der Wohlstandskräftigung des Deutschen Reiches wenigstens mittelbar dient. Der Redner erinnert in diesem Zusammenhang an das Wort Schmoller's: „Machtförderung ist Wirtschaftsförderung." Schmoller hätte vielleicht noch hinzufügen können: nicht blos Wirtschaftsförderung, sondern auch Förderung der Steuerkraft der Bevölkerung. Der Redner glaubt also, daß die Annahme, von der die verbündeten Regierungen ausgegangen seien, daß man mit einer weiteren Steigerung der Einnahme aus Zöllen und Reichssteuern in einem Umfang werde rechnen dürfen, daß das allmähliche Anwachsen des Marineetats daraus seine Deckung finden werde, mindestens keine unbegründete sei. Viele Gründe sprechen für die Richtigkeit der Annahme; und aus diesen Erwägungen heraus haben die verbündeten Regierungen durchaus keinen Anlaß gehabt, jetzt schon mit besonderen Deckungsprojekten hervorzutreten, weil, wie wiederholt ausgesprochen worden sei, kein Bedürfniß vorliege, sich von dem Reichstag „Steuern auf Vorrat" bewilligen zu lassen.

Er habe in dem anderen Hohen Hause ausgeführt und könne es hier kurz wiederholen, daß, wenn der Reichstag in dieser Annahme den verbündeten Regierungen nicht beipflichten sollte, wenn er minder optimistisch der weiteren Entwickelung der Reichseinnahmen entgegensehen und seinerseits darauf bestehen sollte, daß man sich jetzt schon nach besonderen Deckungsmitteln umsehe, man eben mit der Reichstagskommission in Erörterung treten und sich darüber zu verständigen suchen müsse. Jetzt aber, wo noch gar keine positiven Vorschläge, weder aus dem Schoß der Reichstagskommission, noch sonst von berufener Seite vorliegen, sich darüber auszusprechen, welche mögliche Stellung zu solchen eventuellen Projekten die badische Regierung einnehme, das sei ihm positiv unmöglich. Er sei deshalb nicht in der Lage, die vom Herrn Abg. Muser gewünschten präzisen Erklärungen hier an dieser Stelle abgeben zu können. Das eine dürfe er allerdings vielleicht sagen, daß die Vorlage je nach dem Gang, den sie nehmen werde, unter Umständen von wesentlicher Bedeutung auch für die Finanzen der Einzelstaaten werden kann; daher werde sich die badische Regierung bei diesen Erörterungen mit Nachdruck beteiligen und das Interesse des badischen Landes auch in dieser Finanzfrage, ähnlich wie das in früheren Jahren geschehen sei, nachdrücklich zu wahren suchen. Wenn er in dem anderen Hohen Hause gesagt habe, daß möglicherweise der Reichstag auf den Ausweg geraten könnte, die Deckung in der Weise zu vollziehen, daß eventuell die Matrikularbeiträge in höherem Umfang ausgeschrieben werden, als dies jetzt der Fall sei, so sei das allerdings ein gerade vom Reichsstandpunkte sehr naheliegender und für diesen vielleicht der allerbequemste Ausweg, nämlich die Pumpe der Matrikularbeiträge in die Hand zu nehmen, eine Quelle, die in gewissem Sinne unerschöpflich fließe. Wenn er dabei weiter gesagt habe, daß, wenn es zu dieser für die Einzelstaaten unerwünschten Lösung käme, dadurch noch lange keine unerträgliche Situation geschaffen würde, so sei er allerdings nicht von der Annahme ausgegangen, daß nun plötzlich unsere Matrikularbeiträge im Laufe der nächsten Jahre sich um die Summe von mehreren Millionen erhöhen könnten, sondern er nehme an, daß der Reichstag auf dem seitherigen Standpunkte bestehen bleiben werde, den er allen Marinevorlagen gegenüber eingenommen habe, daß eben ein wesentlicher Teil der Mittel zur Durchführung des Flottenplanes auf Anlehen übernommen werden und daß diejenigen Beträge, die er auf den ordentlichen Etat überweise, sich in verhältnismäßig engen Grenzen bewegen werden. Er rechnet also damit, daß die Mehrleistungen an das Reich, die infolge hievon nötig fallen, von uns getragen werden können, ohne daß deshalb wichtige Kulturaufgaben notleiden müssen. Das gehe gerade aus dem letzten Rechnungsabschluß hervor. Wir haben 1898 870000 M. an das Reich bezahlen müssen, 1899 war die Summe 1,8 Millionen, also rund eine Million Mark mehr, ohne daß wir deshalb sagen können, daß dadurch der Stand unserer Finanzen irgendwie erschüttert worden wäre oder daß ein Hindernis eingetreten wäre, ein in allen Richtungen denkbar reich ausgestattetes Budget vorzulegen.

In Bayern mehren sich auch aus dem Centrumslager die Stimmen für die Flottenerweiterung. In Württemberg bringt fast jeder Tag neue Kundgebungen für den großen Plan. In Baden halten sich die Gegner entschieden zurück; mit welchem Vertrauen aber auf die maßgebenden Faktoren gerechnet werden kann, zeigt der Verlauf der Besprechungen im Landtage, vor allem die Rede Dr. Buchenbergers.

Baden und Nachbarländer.

⊕ **Karlsruhe**, 25. Febr. Im Verordnungsblatt der Gr. Steuerdirektion erscheinen zwei Verordnungen der letzteren Behörde über die Besteuerung des Wandergewerbebetriebs und über die Schenkungssteuer. Bezüglich der ersteren ist angeordnet, daß Entscheidungen der Steuerdirektion über Beschwerden gegen den Ansatz der Wandergewerbesteuer durch den Steuerkommissär dem Beschwerdeführer zu eröffnen sind. Gleichzeitig erhält der Steuerpflichtige über den neu festgesetzten Betrag eine Zahlungsanweisung mit dem Hinweis, daß die erste Anweisung durch diese neue ersetzt sei. Bezüglich der Schenkungssteuer wird ein an die Großh. Notariate gerichteter Erlaß den Großh. Bezirkssteuerstellen zur Nachricht mitgeteilt, des Inhalts: Großh. Ministerium der Finanzen hat mit Erlaß vom 9. Februar d. J. sich mit der ausdehnenden Auslegung des § 4 Ziff. 4 vergl. mit § 48 letzter Absatz des Gesetzes vom 14. Juni 1899, dahin einverstanden erklärt, daß die im Ehevertrag beurkundeten Schenkungen unter Verlobten unter der Bedingung des nachfolgenden Eheabschlusses steuerfrei bleiben. Es ist demgemäß die Versteuerung derartiger Schenkungen unter Ueberwachung des Steuerfalls einstweilen auszusetzen und im Fall des nachfolgenden Eheabschlusses endgiltig zu unterlassen. Unterbleibt die Eheschließung, so ist die Steuerfestsetzung zu bewirken, falls nicht der Beschenkte den Nachweis der Rückgabe des Geschenks erbringt.

bn. **Heidelberg**, 26. Febr. Der Verband der badischen Viehhändler hielt gestern nachmittag im „Goldenen Roß" unter dem Vorsitze seines Vorstandes, Herrn Salomon Reich aus Eutigheim, eine Versammlung ab, die von 40 Delegierten aus allen Teilen Badens besucht war. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete: Die Handhabung eines Seuchengesetzes in Baden. Es wurde darauf hingewiesen, daß nicht die Händler, sondern hauptsächlich die Bauern an der Verbreitung der Seuche schuld haben und dieselbe namentlich auf den Märkten geschehe. Es wurde daher vorgeschlagen, — wie dies bereits in der Schweiz durchgeführt sei — die Vorschrift zu erlassen, daß für jedes auf den Markt gebrachtes Stück Vieh ein Gesundheitsattest vorzulegen sei. Dies allein werde für das richtige Mittel gehalten, die Verbreitung der Seuche zu verhindern. Die in Baden bestehende 5tägige Quarantäne, welche für den Handel sehr lästig sei, habe die Verbreitung der Seuche nicht zu verhindern vermocht und sei daher abzuschaffen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine dahin gehende Eingabe an den Landtag zu richten. Gegen die in der Mannheimer Marktordnung in § 8 enthaltene Bestimmung, betreffend die „Währschaft", wurde energisch protestiert und die Absicht ausgesprochen, wenn die eingereichte Beschwerde nutzlos sein sollte, eventuell einen Streik in Scene zu setzen. An Stelle des zurücktretenden Vorstandes, Herrn Reich-Eutigheim, wurde Herr Bernhard Ollenberger-Mannheim zum Vorstand gewählt. In 14 Tagen soll eine weitere Versammlung in Karlsruhe stattfinden.

⊙ **Mannheim**, 25. Febr. Interessante Mitteilungen über das rapide Wachstum und die rasche Entwickelung Mannheims im Verhältnis zu anderen Städten enthält der vom Stadtrat herausgegebene statistische Jahresbericht. Hiernach betrug die Bevölkerungszahl am 1. Januar 1900 131 881 gegenüber 123 556 am 1. Januar 1899. Prozentual betrug die Vermehrung im verflossenen Jahre 6,74 Proz. Eine solche Zunahme ist in Mannheim noch nie dagewesen. In Frankfurt betrug die Zunahme 2,50 Proz., in Stuttgart 3,73 Proz. und in Karlsruhe 3,63 Proz. Das Wachstum Mannheims ist somit durchweg erheblich höher, als wie dasjenige anderer Städte. Von der Zunahme Mannheims entfallen zwei Drittel auf die Zuwanderungen, ein Drittel auf den Geburtsüberschuß. Auch im verflossenen Jahre war die Eheschließungsziffer in Mannheim mit die relativ höchste unter allen deutschen Städten von über 50 000 Einwohnern. Ein Drittel aller Ehen waren Mischehen. Besonders häufig haben katholische Männer Mischehen geschlossen (40,5 Proz. aller Heiratenden), protestantische Männer gingen nur 30,3 Proz. Mischehen ein. Bezüglich der Mädchen betrugen die Mischehen bei den Katholiken 35,7, bei den Protestanten 34,8 Proz. Die ganze Bevölkerungsbewegung in Mannheim giebt folgendes sehr erfreuliches Bild: Fortdauer der hohen Eheschließungs- und Geburtsziffern auf der einen, erheblicher Rückgang der Gesamtsterblichkeit und

---

Die wilde Jagd hinter dem Elefanten.

Man schreibt uns aus London:

London kann wieder ruhig schlafen; das Ungeheuer, das das Land zu verwüsten drohte, ist wieder in sicheren Gewahrsam gebracht worden. Am letzten Montag abend wurde „Archie" im Triumph durch die freundlichen Villenstädte des südlichen London nach dem Crystal Palace zurückgeführt, von wo er Tags zuvor mit seinem Genossen „Charlie" ausgebrochen war. Man kann kühnlich behaupten, daß eine buntere Heldenschar wohl nie durch das friedliche Kent gezogen ist.

Ein kurzer Bericht besagt über den Ausbruch der Tiere folgendes:

„Im Crystal Palace, dem bekannten riesigen Vergnügungs-Etablissement in London, wurden während der Nachmittagsvorstellung am Sonntag, als das Haus von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge besetzt war, zwei Elefanten scheu, rissen sich von ihren Ketten los und tobten durch die verschiedenen Hallen, Cirkusse und Restaurants des Etablissements, alles zertrümmernd, was sich ihnen in den Weg stellte. Ein Wärter wurde von „Charlie" zu einer formlosen Masse zerstampft, mehrere Personen trugen Verletzungen davon, Frauen fielen in hysterische Krämpfe, und ein Kameel, das zu derselben Tierkarawane gehörte, wurde von dem wütenden Elefanten halbtot geschlagen. „Archie" brach durch die Umfassungsmauer ins Freie und wurde in der Nacht trotz einer verzweifelten Jagd durch Gärten und über Felder in meilenweiter Entfernung vom Crystal Palace nicht wieder eingefangen; der andere wurde mit Explosivgeschossen zur Strecke gebracht, nachdem man ihn vorher durch ein volles Viertelpfund Cyankalium, das man ihm in Brot beibrachte, einigermaßen zur Ruhe gebracht hatte.

„Archie" ist der Riesenelefant des Crystal Palace, der, trotzdem er schon ein hoher Neunziger ist, doch, wie gemeldet, noch genug jugendlichen Thatendrang zu einer kleinen Entdeckungsreise in sich verspürte und am Sonntag nachmittag im wahren Sinne des Wortes durch die Wände seines Gefängnisses ging. Es war ein schweres Stück Arbeit, ihm zu folgen und ihn schließlich wieder nach Hause zu bringen, aber dank einer Unzahl freiwilliger Jäger: Volunteers, Polizisten zu Fuß und zu Pferde, Neger und Indier, Zirkusreiter und Zeitungsreporter, Pferde, Hunde und Elefanteen, gelang das große Werk, und nachdem er sich 24 Stunden der schönen englischen Freiheit erfreut hatte, marschierte „Archie" am Montag in Ketten und Banden trübselig wieder in die Sklaverei zurück.

„Archie" hatte schlechtes Wetter bei seinem Ausflug, es regnete in Strömen, und es war ganz untropisch windig. Er scheint sich denn auch recht unbehaglich gefühlt zu haben und machte seinem Unmut in einer Art Luft, die seinem glücklichen Besitzer einige nette Schadenersatzklagen eingetragen hat. Er soll in Summa an 50 000 M. bezahlen.

Angst und Schrecken gingen „Archie's" Bahn voraus, Verwüstung bezeichnete seine Spuren. Vom Crystal Palace bis fünfzehn Meilen südwärts war am Montag keine lebende Seele, die nicht sicher war, nur eben einem furchtbaren Ende entronnen zu sein. Wohl keine Elefantenjagd in den Dschungeln oder in Afrika hat jemals eine solche Erregung eines ganzen Volkes zustande gebracht, keine hat je so gefahrdräuend geschienen, und schließlich war sicher keine pittoresker und harmloser. „Archie" hatte mindestens ebenso viel Todesangst wie seine Verfolger und war sicherlich selbst erstaunt über seine eigene That.

Vom Crystal Palace aus wandte er sich sofort südwärts und erreichte in scharfem Trab — in achtungsvoller Entfernung von der tapferen Jägerschaar verfolgt — Beckenham Station. Ein Hund, der ihn anklässte, wurde mit kräftigem Rüsselschwung in weitem Bogen über die Straße geschleudert; Stakette und eiserne Zäune trat „Archie" einfach nieder, und zwei tapfere Policemen, die sich ihm entgegenstellten, wurden durch einen Galloppfrontalangriff zu schleunigem Rückzug in ein Haus veranlaßt. Gegen die ebene Straße schien „Archie" eine Aversion zu haben. Er nahm seinen Weg konsequent durch die Gärten. Bei Beckenham Station überschritt er die Eisenbahn und wäre auf ein Haar mit einem Zuge kollidiert. Dieser konnte nur eben rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Nahe der Bahnlinie fand „Archie" eine tiefe Sandgrube und ließ sich darin zu einem kleinen Schlummer nieder — in angemessener Entfernung um ihn die kühnen Jäger. Der Schlaf, obwohl er kaum zwei Stunden gedauert hatte, schien ihn an ein Frühstück zu erinnern, und so machte er sich auf, sich welches zu suchen. Er fand auf einer Wiese einen Heudiemen und ließ nicht viel von ihm übrig. Essen stimmt immer friedlich, und „Archie" benahm sich nach dem Frühstück recht gesittet. Er riß keine Zäune mehr um, sondern wanderte in einen nahen Wald, in dem er sich stillvergnügt zu einem Stündchen beschaulicher Verdauung niederlegte. Sobald sich indessen einer der kühnen Jäger in seine Nähe wagte, gab „Archie" durch ein energisches Trompeten seine Indignation zu erkennen mit dem Erfolge, daß die ganze Armee von Treibern und Landleuten, die sich — es war inzwischen sechs Uhr morgens geworden — um das kleine Gehölz aufgestellt hatte, auseinanderstob wie Spatzen, zwischen die man einen Stein wirft. Berittte Polizei und Angestellte aus dem Cirkus des Crystal Palace hielten indessen im Kreise um das Gehölz herum Wache, und alles wartete auf die besondere Fangkommission. Endlich kam diese, und eine groteskere Jagdgesellschaft hat selbst „merry old England" nie gesehen. Die Avantgarde bildete ein Zirkusmann auf einem scheckigen Mustang. Der Mann sah aus wie Buffalo Bill in Persona, und möglicherweise war er von der Transvaal-Ausstellung in Olympia, in deren weiter Arena täglich zweimal (nachmittags zu ermäßigten Preisen) ähnlich kostümierte Mannen dem Publikum als Buren vorgestellt und nachher von tapferen britischen Soldaten mit furchtbarer Todesverachtung zur Uebergabe gezwungen werden; hinter und neben diesem Strategen galoppierten auf flinken Pferden einige Jäger aller Rassen in den wunderbarsten Reit- und Elefantenjagdausrüstungen und gaben ein Bild, so bewegt, wie es überhaupt nur das Aufgebot der waffenfähigen Männer eines Etablissements wie der Crystal Palace bieten kann. Den Glanzpunkt der Kavalkade aber bildeten fünf mächtige Elefanten, Zirkuskollegen von „Archie", und darunter die leibhaftige Mutter des Ausreißers. Den Rückzug deckten andere Reiter, darunter, stolz wie ein Grande, ein wohlbekannter Reporter eines Londoner Lokalblattes.

In dem leichten Nebel, der über den feuchten Wiesen schwebte,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

speziell der Kindersterblichkeit auf der anderen Seite. Der Weg- und Zuzug 1899 betrug ca. 40 Proz. der ganzen Bevölkerung. Ganz besonders groß war die Bauthätigkeit. Insgesamt entstanden in Mannheim im Jahre 1899 nicht weniger als 589 Neubauten, gegen 258 im Jahre 1898. Neue Wohnungen wurden 2359 erstellt, gegen 1189 im Vorjahre. Der Liegenschaftsverkehr erreichte die Summe von 58,64 Millionen, wovon cirka 14 Millionen auf Bauplätze entfallen. Erfreulich ist, daß dem Bau kleiner Wohnungen jetzt mehr Aufmerksamkeit als früher zugewandt wird, wenn auch das Angebot der Nachfrage noch nicht genügt. Bezüglich des Personenverkehrs stand Mannheim unter den badischen Stationen wieder an erster Stelle. Der Gülerverkehr in den hiesigen Häfen ist auf 5 092 323 Tonnen gestiegen, gegen 4 704 000 im Vorjahre. Der Anteil Mannheims an der Gesamteinfuhr in das deutsche Zollgebiet beträgt 5,26 Proz. Von der deutschen Weizeneinfuhr kommt mehr als $^1/_6$ auf Mannheim. Aus diesen Ziffern geht deutlich hervor, welche hervorragende Stellung Mannheim im Welthandel Deutschlands einnimmt.

✠ **Flehingen**, 26. Febr. Ueber den Vorfall in der Zwangserziehungsanstalt wird uns mitgeteilt, daß bei Obduktion der Leiche des verstorbenen Zöglings sich keine Spuren eines gewaltsamen Todes gezeigt haben.

○ **Von der Steinach**, 24. Febr. Gestern abend 9 Uhr brach in der Bau- und Möbelschreinerei von Adam Kling in Heiligkreuzsteinach Feuer aus, welches bis gegen morgen andauerte und sämtliche Baulichkeiten bis auf das erste Stockwerk einäscherte. Das evangelische Pfarrhaus war in großer Gefahr. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch gänzlich unbekannt.

bn **Baden-Baden**, 23. Febr. Der hiesige Vorschußverein, E. G. m. u. H., hat nach seinem soeben ausgegebenen Rechenschaftsbericht im Jahre 1899 einen Reingewinn von 32,739 Mk. 95 Pf. erzielt und schlägt vor, hiervon den dividendenberechtigten Geschäftsguthaben eine Dividende von 6 Proz. zuzuwenden; dem Spezial-Reservefond sollen 5900 Mk. zugewiesen werden. Die Reserven belaufen sich auf nahezu eine Viertel Million Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 843.

Ψ **Straßburg**, 22. Febr. Am nächsten Fastnachtsdienstag wird unsere Stadt, zum erstenmal nach dem deutsch-französischen Kriege, mit einem großen Karnevalszuge, an dessen Zustandekommen, wie ich ihnen mitteilte, Elsässer und Altdeutsche einträchtig gearbeitet und Gelder gesammelt haben, auf den Plan treten. Man hat es sich etwas kosten lassen, und, wenn alle Rechnungen beglichen sind, dürfte das dem Fastnachtshumor gebrachte Opfer nicht weit hinter der runden Summe von 25 000 M. zurückbleiben. Etwa 1000 Personen werden sich an dem Zuge beteiligen, der Scenen aus dem Straßburger Leben, aus dem Burenkriege, dem europäischen Völkerkonzert u. s. w. auf glänzend ausgestatteten Wagen vorführen wird. Die Pièce de résistance dürfte eine von den holden Repräsentantinnen der Großmächte bediente Friedenskanone bilden, welche einen „Hagel" von Blumengeschoßen in die Reihen des Publikums entsenden soll. Die künstlerische Konzeption des Zuges stammt von dem Leiter unserer Kunstgewerbeschule, Prof. Seder, dem in der kurzen Zeit, die für das komplicierte Arrangement übrig blieb, keine kleine Arbeit erwuchs. Leider sind bis jetzt die Mittel noch nicht so reichlich geflossen, daß bereits im voraus die Kosten gedeckt wären. Der Umstand, daß die Stadt einen Beitrag dazu ablehnte, hat vielen Geschäftsleuten den Vorwand geliefert, auch ihrerseits mit Subventionen zu kargen. Man hofft aber in diesen Tagen noch verschiedene Geldquellen flüssig zu machen, so daß am Aschermittwoch hoffentlich kein allzugroßes Defizit hinter dem Fastnachtstrubel herhinkt. Daß am Dienstag bei einigermaßen günstiger Witterung aus den elsässischen Landorten und auch aus dem Badischen eine große Menschenmenge nach Straßburg strömen wird, darf als sicher angenommen werden.

* **Aus der Pfalz**, 25. Febr. Auch die Bevölkerung des Nahethales hat unter dem Transvaalkrieg zu leiden, indem seit Beginn des Krieges die Einfuhr von Rohstoffen unterbleibt, so daß die Achat- und Diamantschleifereien in Idar und Oberstein sich gezwungen sahen, die Arbeit einzustellen. Ueber hundert Arbeiter sind brotlos. — In der Gemarkung Weisenheim a. S. wurden heute unter Leitung des Ingenieurs Gröber aus Leipzig die bereits früher begonnenen Bohrungen nach Braunkohlen wieder in Angriff genommen.

* **Kleine Mitteilungen.** In Königsfeld (Amt Villingen) ging laut „Schwarzw." Steuereinnehmer und Krankenkassenrechner Friedr. Theod. Herr nach Verübung von Unterschlagungen im Amte flüchtig. — Eine seltsame Geschichte regte das biedere Großheubach auf. Bildungsbeflissen verschrieben sich einige Großheubacher das Buch „Diehls Heilverfahren", worin auch Abbildungen des menschlichen Körpers enthalten sind. Dies erfuhr der katholische Pfarrer und ließ die Bücher durch Frauen einsammeln mit dem Bemerken, er wolle mal das Buch ansehen, um sich selbst eins anzuschaffen. Statt dessen schnitt er aus den Büchern 60 bis 80 Seiten heraus und schickte diese ruinierten Bücher, von denen eines ca. 12 M. gekostet, wieder an die Eigentümer zurück. Vorher soll er beim Bezirksamt gewesen sein, um sich zu erkundigen, ob die Bücher nicht verboten werden könnten, was verneint wurde. Vier Betroffene ließen sich die Geschichte nicht gefallen und übergaben die Sache einem Rechtsanwalt. Der Pfarrer ließ nun die Leute auf das Rathaus laden, wo in Gemeinschaft mit dem Großheubacher Bürgermeister so auf die Leute eingewirkt wurde, daß diese die Klage wieder zurückgezogen haben; der Pfarrer bezahlt die bisher entstandenen Kosten, jedoch die zerschnittenen Bücher braucht er nicht zu ersetzen. — Die Einrichtung und Inbetriebsetzung der neuerbauten meteorologischen Station auf dem Gipfel der Zugspitze findet diesen Sommer noch statt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Februar

= **Der Wiener Aufenthalt des Prinzen Max** giebt fortwährend Anlaß zu Verlobungsgerüchten, in Wien, wie im Ausland. In Gmunden, dem ständigen Sitze der herzoglich Cumberland'schen Familie, circulieren Gerüchte über eine bevorstehende Verlobung des Prinzen mit der ältesten Tochter Marie Louise (geb. 1879) des Herzogs von Cumberland. Unterstützt werden diese Gerüchte durch die gleichzeitig auftauchende Meldung, daß der deutsche Botschafter Fürst Eulenburg in den letzten Tagen häufig im Penzinger Schlosse der Familie Cumberland verkehrt habe. Nach einer anderen Version käme für den Prinzen als zukünftige Gemahlin in Betracht die gleichfalls 20jährige Prinzessin Alexandra von Schaumburg, Schwester der Königin Charlotte von Württemberg und jüngste Tochter des in Oesterreich lebenden Feldmarschalleutnants Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Von einer Verbindung mit einer österreichischen Erzherzogin ist selbstverständlich niemals die Rede gewesen.

= **Das Leib-Dragoner-Regiment** hatte am vergangenen Samstag die hohe Ehre, die reiterlichen Vorführungen vor Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin wiederholen zu dürfen. Außer den Großh. Herrschaften waren noch die Fürstin zur Lippe, General v. Bülow und Generalmajor v. Beck, sowie die Kommandeure der andern hier garnisonierenden Regimenter erschienen. Die Vorführungen gingen in der provisorisch mit elektrischem Licht versehenen mittleren Reitbahn, in der von uns bereits beschriebenen Weise genau wie am Vorabend des Jubiläumstages von statten und fanden hohe Anerkennung bei den Großherzoglichen Herrschaften, die sich ausgezeichnet unterhalten haben. Nach Schluß der reiterlichen Vorführungen begaben sich die Hohen Herrschaften ins Offizierskasino, wo Thee gereicht wurde. Der erlauchte Chef und seine hohe Gemahlin sprachen darauf längere Zeit mit den anwesenden Herren und Damen des Regiments, die nach Weggang der Großherzoglichen Herrschaften noch eine kleine Tanzunterhaltung improvisierten.

♀ **In Großh. Landesgewerbehalle** sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen: Von der Großherzogin: Gewebemuster — Leibwäsche — aus asiatischer Nessel von Fabrikant Schiesser in Radolfzell. Von J. Melcher in Rastatt: ein Leuchter aus Schmiedeisen. Von Gebrüder Heinemann in St. Georgen: eine Hobelmaschine, eine Bohrmaschine und ein Schleifstein. Von A. Ilg u. Cie. in Berg-Stuttgart: ein Putzhobel mit verstellbarer Pockholzbrücke.

= **Bürgerausschußbericht** siehe auf der dritten Seite.

▭ **Gefährliche Spielerei.** Vergangene Nacht um 1 Uhr wurden Papierschlangen, welche von dem Balkon eines Hauses in der Herrenstraße herabhingen, von einem unbekannten Thäter angezündet. Das Feuer schlug bis zum Dach des Hauses empor, sodaß sich eine große Anzahl Menschen ansammelte.

❑ **Polizeibericht.** Am 23. d. M. wurden einer in der Westendstraße bediensteten Magd aus dem Mansardenzimmer 13 M. bar und verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 26 M. entwendet. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurden einem in der Oststadt wohnenden Großhändler von einem Lastwagen herunter, welcher auf der Straße dem Güterbahnhof gegenüber gestanden ist, 400 bis 500 Kilo altes Gußeisen im Werte von 45 M. entwendet. — Einer in der östlichen Kriegstraße in Stellung befindlichen Kellnerin wurde am 24. d. M. vormittags in ihrem unverschlossenen Schlafzimmer ein Koffer gewaltsam geöffnet und daraus 270 M. und ein goldener Ring im Werte von 60 M. entwendet. — Am 18. d. M. nachts wurden einem Wirt in der Durlacherallee im Vorgarten die zur Deckung seiner Sommerwirtschaft angebrachten Reben abgebrochen und ihm dadurch ein Schaden von 30 M. zugefügt. — Einem in der Durlacherstraße wohnenden Expreßgutbestätter wurde am 22. d. M. in der Zähringerstraße von seinem Wagen herunter, ein Koffer im Werte von 95 M. entwendet. Der Thäter, ein Maschinenschlosser aus Wendsheim, wurde verhaftet und der Koffer mit Inhalt wieder beigebracht. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurden in einem Hause der Adlerstraße einem Kaufmann aus Wien eine Cheviotjoppe und ein Paar Stiefel im Gesamtwerte von 40 M. entwendet.

Amtliche Nachrichten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche der Großh. Zollverwaltung.

Uebertragen: dem Privatlageraufseher Arnold Höß in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Luttingen, dem Privatlageraufseher Friedrich Bender in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Oberschwörstadt, dem Hilfsaufseher Karl Egner in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Iznang, dem Vizefeldwebel Leopold Heizmann in Freiburg die Stelle eines Grenzaufsehers in Oehningen.

Versetzt: Zolleinnehmer Franz J. Ziegelmüller in Weisweil nach Rielasingen, die Grenzaufseher Hch. Hein in Oehningen nach Epfenhofen, Eugen Benig in Oberschwörstadt nach Grimmelshofen, Wilhelm Elgaß in Luttingen nach Albbruck, Josef Kaiser in Grimmelshofen nach Grenzach.

Entlassen: Martin Müller in Epfenhofen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 26. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.20, London 204.90, Paris 813.05, Wien 845.16, Ital. 759.83, Privatdisk. $4^{11}/_{16}$, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. $3^1/_2$) 97.30, 3% Deutsche Reichsanl. 87.20, 3% Preuß. Konsols (abg. $3^1/_2$) 97.—, $3^1/_2$% Baden in Gulden 95.25, $3^1/_2$% Baden in Mark 95.25, $3^1/_2$% do. 95.20, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 100.10, Oesterr. Silberrente 98.90, Oesterr. Lose von 1886 138.40, 4% Portug. 36.60, Deutsche Bank 218.90, Badische Bank 122.50, Rheinische Kreditbank 141.95, Rhein. Hypothekenb. 162.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.90, Oesterr. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 145.20, Schweiz. Nordost 92.50, Schweiz Union 79.10, Jura-Simplon 88.60, Bad. Zuckerfabrik 76.40, Nordd. Lloyd 126.60 Hamb. Amerika 129.60, Maschinenfabrik Gritzner 191.—, Karlsruher Maschinenfabrik 269—, La Veloce St.-A. Le 60.— Tendenz: Fest.

* **Karlsruhe**, 24. Februar. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 22. Febr. bis 24. Febr.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldamenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal —, Bärsch 60, Hecht 1.20, Brezen 50, Milbe 50, Karpfen —.90, Schleien .—, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander 1.20 Barben —.

* **Karlsruhe.** (Schlacht- und Viehhof.) In vergangenen Woche vom 19. Jan. bis 24. Febr. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 227 Stück Großvieh (29 Ochsen, 86 Rinder, 81 Kühe, 31 Farren, 398 Kälber, 757 Schweine, 34 Hammel, — Ziege, — Ferkel, 9 Pferde. 16458 kg Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben 10 Ochsen, 64 Rinder, 55 Kühe, 14 Farren, 758 Schweine, — Pferde, 353 Kälber, 2 Hammel, — Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen: 68—72 M., der Rinder 62—67, der Kühe 50—60, der Farren 59—62 M., der Schweine 52—56 für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 38—50 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 50—52 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein —.— —.— M. per Stück. Von diesen 143 Stück Großvieh sind 12 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

* **Wochenausweis der Deutschen Reichsbank** vom 23. Febr. 1900 gegen den Ausweis vom 14. Februar.

Aktiva-Metallbestand	857 958 000	+ 16 160 000
Reichskassenscheine	24 544 000	+ 597 000
Andere Banknoten	111 960 000	— 5 182 000
Wechsel	680 748 000	— 2 549 000
Lombard-Forderungen	72 608 000	— 7 200 000
Effekten	8 240 000	— 799 000
Sonstige Aktiva	78 132 000	+ 6 990 000
Passiva-Grundkapital } Reservefonds }	unverändert	
Notenumlauf	1 006 052 000	— 16 204 000
Sonst. tägl. fäll. Verbdl.	518 460 000	+ 807 000
Sonstige Passiva	59 668 000	+ 807 000

Ψ **Bank von England.** Der letztwöchige Ausweis der Bank von England zeigt eine Zunahme der Reserve von 251 000 Pfd. Sterl., während 132 000 Pfd. Sterl. in Gold exportiert wurden. Das Verhältnis der Reserve zu den Verbindlichkeiten ist jedoch von 47 auf $45^1/_4$ Proz. zurückgegangen. Die Zunahme in den Privatsicherheiten ist bedeutend und beläuft sich auf 2 316 000 Pfd. Sterl. Staats-Depositen sind infolge von Steuerzahlungen um 1 467 000 Pfd. Sterl. gestiegen. Die Zunahme in den Privat-Depositen beträgt 1 108 000 Pfd. Sterl. Regierungs-Sicherheiten weisen keine Veränderung auf.

Hopfen.

* **Nürnberg**, 24. Febr. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Vom Geschäft läßt sich wesentlich Neues nicht berichten. Die Nachfrage nach gutfarbigen Kundschaftshopfen hält an und obwohl die Vorräte hierin in letzter Zeit kleinere geworden, sind deren Preise unveränderte geblieben. In allen anderen Sorten ist der Abzug nur ein sehr schwacher und besonders geringe und mißfarbige Hopfen sind selbst unter Notiz nicht verkäuflich. Der Wochenumsatz beträgt ca. 700 Ballen gegenüber einer Zufuhr von 350 Ballen. Tendenz ruhig. Preise am 24. Febr. Marktware prima 82—85 M.,

---

erschienen die mächtigen Tiere noch kolossaler und massiver, wie sie da mit schweren und doch schnellen Schritten über die grünen Fluren herankamen, während die Reiter mit allem Lärm, den sie nur vollführen konnten, um die Elefanten in halsbrechendem Galopp herumsausten. Die Karawane wurde von den Hunderten, die mit Interesse den Verlauf der Dinge erwarteten, enthusiastisch begrüßt; die berittenen Polizisten — ein ganzes Pikett — traten ihr entgegen, und nach kurzer, aber wichtiger Beratung war der Feldzugsplan fertig.

„Archie" mußte aus des Waldes tiefsten Gründen herausgeholt werden, weil er freiwillig nicht kommen wollte. Für alle Fälle wurde das Gehölz von Berittenen umstellt, um „Archie", wenn er einen Ausfall machen sollte, zurückzuscheuchen, und dann wurden die fünf anderen Elefanten in den Wald geführt, gefolgt von der hoffnungsvollen Zuschauermenge. Die Tiere schienen eine Ahnung zu haben, um was es sich handelte, und hatten vielleicht auch bald Witterung von dem Stammesgenossen bekommen, denn als sie den Wald betraten, fingen sie, wie auf Kommando an, zu trompeten. „Archie" antwortete ihnen sofort, aber der Ton seiner „Stimme" klang recht jämmerlich und melancholisch, und er kam auch nicht aus seiner gedeckten Stellung heraus, bis die Stammesbrüder, die inzwischen unentwegt weiter trompeteten und ermunternd die langen Rüssel ausstreckten, direkt an sein Versteck gekommen waren. Dann fand eine große Begrüßungsfeier statt, „Archie" brach durch das Unterholz an den Platz, wo die anderen waren, und wurde unter viel Rüsselschwenken und ungeheurem Trompeten wieder in den Schooß der Familie aufgenommen. So kamen die sechs in schönster Harmonie aus dem Walde heraus. Aber dann kam eine neue Schwierigkeit. „Archie" hatte vielleicht bei seiner nächtlichen Exkursion schlechte Erfahrungen mit der Tragfähigkeit des englischen Bodens gemacht und wollte nicht weiter, als er beim ersten Schritt auf die vom Regen aufgeweichten Wiesen bis fast an die Knie im Morast versank. Aber auch hierfür wußte der farbige Elefantenführer, der seine Schützlinge recht genau zu kennen scheint, Rat. Er bestieg einen der Mustangs und nachdem er in seiner hindustanischen Muttersprache eine lange Unterredung mit „Archie" gehabt hatte, — wobei dieser freilich nur durch Kopfschütteln und Brummen antwortete, während er durch verlangende und forschende Seitenblicke ziemlich deutlich seine Absicht auszubrechen verriet, — gelang es dem Indier doch, seinen Freund zu besänftigen. Als er dann auf seinem Mustang zuerst über die Wiese ritt, um „Archie" zu zeigen, daß sie passierbar sei, entschloß dieser sich endlich, gutwillig mitzukommen. So wurde „Archie" nach Hayes gebracht, und hier zeigte der Indier wieder, welche Gutwilligkeit in „Archie" steckt. Er parlamentierte eine Weile mit ihm, und dann kniete der Ausreißer gehorsam nieder und ließ sich eine starke Kette um die Fußknöchel legen, die Kette wurde mit einer anderen, die „Archie" um den Hals erhielt, verbunden, und zum Ueberfluß wurde er noch an den Elefanten, der als seine Mutter gilt, gefesselt, indem die Halsketten der beiden verbunden wurden.

Natürlich hatte sich die Kunde, daß „Archie" glücklich wieder eingefangen sei, wie ein Lauffeuer verbreitet, und an den Straßen und Plätzen, die der Zug passieren mußte, hatte sich ein ungeheures Publikum angesammelt, das die groteske Karawane und die ruhmbedeckten Jäger mit frenetischem Jubel begrüßte. Von Balkons und Fenstern wehten Tücher, Hurra wurde geschrien, daß es eine Art hatte, und alles in allem zeigte das englische Volk wieder, daß es seine Helden zu ehren weiß.

„Archie" schien nicht in sehr jubelfroher Stimmung zu sein und marschierte mit betrübt gesenktem Kopfe seines Weges, und wer immer den Elefanten sah, erhielt, auch wenn er nichts von seinem Jugendstreich gewußt hätte — ein solcher Mensch war aber in London am Montag nicht für eine Million aufzutreiben — den Eindruck, daß das Tier sich schämte. Es ist aber auch möglich, daß „Archie" sich bei der Geschichte erkältet hat. Jedenfalls ist er jetzt sanft und willig wie ein Lamm.

„Archie" (der übrigens derselbe Elefant sein soll, den der Prinz von Wales einst auf seiner Reise durch Indien wiederholt geritten) hat für rund 50 000 M. Schaden angerichtet, aber dem Crystal Palace für eine Million Reklame gemacht. So hat jedes Ding sein Gutes, selbst ein durchgebrannter Elefant.

Theater und Musik.

♯ **Großh. Hoftheater.** „Die lustigen Weiber von Windsor" bereiteten dem Sonntagspublikum im Hoftheater sicherlich mehr Vergnügen, als dies manche andere „heitere Oper" imstande gewesen wäre. Ist doch der unverwüstliche Shakespearesche Stoff von Otto Nicolai mit Witz und Laune in Musik gesetzt worden, so daß selbst die häufigen italienischen Koloraturen in Gesang und Orchester und der manchmal stark ans Operettenhafte grenzenden Uebermut nicht mehr störend empfunden werden. Die Partitur weist eine Menge geistreicher und charakteristischer Züge auf, die Kenner und Laien befriedigen müssen. Darum kam auch der gestrige Beifall so spontan aus einem fröhlich gestimmten Hause. Die Fastnachtstimmung schien auch auf der Bühne zu herrschen, denn von mehreren der Mitwirkenden wurde in komischen Effekten doch etwas gar zu viel gethan. Zur Karnevalszeit braucht man aber so etwas nicht übel nehmen. Frl. Mailhac war eine entzückende Frau Fluth und hatte immer neue reizende Einfälle zur Belebung der Worte und des Spiels, so daß man weniger an den bedauerlichen Rückgang ihrer herrlichen Stimmittel zu denken brauchte. Sie wurde von Frl. Friedlein als Frau Reich bestens sekundiert. Auch die respektiven Gatten, Hr. Pokorny und besonders Hr. Nebe, sind mit Anerkennung zu nennen. Hr. Rosenberg (Fenton) versteht es, haushälterisch mit seiner Stimme umzugehen und durch Gesangkunst für den manchmal fehlenden sinnlichen Reiz zu entschädigen. Frl. Roß hat das nicht nötig und sang daher die „süße Anna" mit großer Frische und Lebendigkeit. Ihre beiden unglücklichen Freier wurden durch die Hrn. Börnitz (Spärlich) und Beyer (Dr. Cajus) recht glücklich dargestellt. Auch Hr. Keller traf für den Ritter John Falstaff im allgemeinen den richtigen Ton, nur etwas mehr Laune wäre ihm zu wünschen. Orchester und Chor zeigten sich von der besten Seite. Besonders Lob verdient aber Hr. Hofkapellmeister Lorentz, dessen guter Einfluß sich fast bei jeder von ihm zum erstenmale gebrachten Spieloper zeigt. Schon die Ouverture war offenbar neu einstudiert und wurde so flott gespielt, daß sie mit einmütigem Beifall belohnt wurde. Auch später erkannte man oft die sichere Hand des ausgezeichneten Dirigenten, der kleine Unebenheiten, für die er nicht verantwortlich war und die in den meisten Aufführungen vorkommen, in geschickter Weise auszugleichen wußte.

Kunst und Wissenschaft.

= **Hebung der Freskomalerei.** Die Direktion der Großh. Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, die in diesem Jahre mit der Verwendung des aus der Stiftung des Frhrn. v. Biel zur Hebung der Freskomalerei fließenden Zinsenerträgnisses von 3000 M. betraut ist, fordert Kunstfreunde, welche in Württemberg, Baden, Hessen, Hohenzollern, Elsaß-Lothringen wohnen und dort ein Haus besitzen, in welchem sie einen Raum durch Freskomalerei geschmückt haben möchten, auf, sich bis zum 1. Mai d. J. bei ihr schriftlich zu melden und Mitteilung zu machen über: 1. den darzustellenden Gegenstand und die gewünschte Art der Darstellung (Figurenbild, Landschaft, Dekoration), 2. Größe, Gestalt, Lage des Raumes, bezw. der Wandfläche, durch Einsendung eines Grund- und Aufrisses, 3. die Höhe der Summe, welche sie etwa bei größerer Ausdehnung der Arbeit beizusteuern gewillt sind. Die Kosten für die Vorbereitung der Wandfläche, Herstellung der Gerüste und der nötigen Requisiten hat der Besteller zu tragen. Aus diesen Meldungen wählt die Akademie der bildenden Künste die am passendsten scheinende aus und beauftragt einen ihrer Schüler mit deren Ausführung.

* **Personalnachrichten.** Kaiser Wilhelm hat den Entwurf für das Ordensritter-Wappen Adolf v. Menzels selbst gemacht und Anton v. Werner anläßlich des bevorstehenden Jubiläums der Kunstakademie das Prädikat „Excellenz" verliehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dto. mittel 75—80 M., dto. gering 50—65 M. Gebirgshopfen 88—92 M. Hallertauer Siegelgut prima (Au Wolnzach) 100—105 M., dto. mittel 75 85 M. Hallertauer ohne Siegel prima 88—92 M., dto. mittel 70—82 M., dto. gering ——— M. Württemberger prima 90—95 M., dto. mittel und gering 70—85 M. Badische prima ——— M., dto. mittel 75—85 M. Spalter Land, leichte Lage, 78—110 M. Elsässer prima 80—88 M., dto. mittel 70—78 M. Polen prima ——— M., mittel 75—82 M.

Verschiedenes.

* **Der Weltausstellungs-Katalog für 1900** ist endlich fertig gestellt und man ist augenblicklich mit den Korrekturen beschäftigt. Derselbe wird 28—30 Oktavbände umfassen, während man sich 1889 mit neun begnügt hatte. Die Ausdehnung des Katalogs erklärt sich dadurch, daß statt der angenommenen 50 000 sich nicht weniger als 76 000 Aussteller, 40 000 aus Frankreich und seinen Kolonien, 36 000 aus den anderen Ländern sich gemeldet haben, Ziffern, in die die zeitweisen Ausstellungen noch nicht mit einbegriffen sind.

* **Vermischte Nachrichten.** Eine Londoner Firma hat, wie der „Augsb. Abdztg." geschrieben wird, in der im Herzogtum Sachsen-Meiningen gelegenen Porzellanfabrik Gräfenthal, Firma Schneiders Erben, 5000 Dutzend Porzellanfiguren bestellt, je einen englischen Afrikasoldaten darstellend, der trotz klaffender Wunden aufrecht dasteht und das Gewehr zum Anschlag fertig hält, während sein Tropenhelm durchschossen am Boden liegt. Später soll die Firma in gleicher Anzahl einen englischen Marinesoldaten liefern, der neben seinem Geschütze steht und auf den Burenfeind hinweist. Gegen diese Lieferungen an eine kriegführende Macht wird die Reichsregierung schwerlich etwas einzuwenden haben. — Eine unerhörte Butterfälschung beschäftigte die Strafkammer in Elberfeld. Im Oktober 1899 verkaufte eine auswärtige Butterhändlerin einem Elberfelder Konditor 50 Pfund gute Bauernbutter zu 1.05 M. das Pfund. Noch in Gegenwart der Händlerin machte der Konditor die Beobachtung, daß durch Drücken der Butter eine Unmenge Wasser ausgepreßt werden konnte. Er schickte zur Polizei, worauf die Händlerin, ohne die Bezahlung der Butter abzuwarten, sich aus dem Staube machte. Die chemische Untersuchung der Butter ergab, daß sie aus 31 Proz. Fett, 3,3 Proz. Kochsalz und 65 Proz. Wasser bestand, daß man also der ursprünglichen Butter zuerst mindestens 8 Proz. Kochsalz und dann etwa 60 Proz. Wasser eingearbeitet hatte. Das Fett selbst bestand etwa zur Hälfte aus Margarine. Wegen Betrugsversuchs, Vergehens gegen das Nahrungsmittel- und das Margarinegesetz erhielt die Angeklagte 6 Monate Gefängnis. — In Nordhausen ist ein öffentlicher Feuerversicherungsbeamter als Brandstifter entlarvt worden. Der Landmesser a. D. Büchner, als Versicherungskommissar für Nordhausen in Diensten der Provinzial-Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen, wurde dieser Tage wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen. Das Feuer brach in seinem Wohnhause aus, wurde aber schnell entdeckt und gelöscht. Dabei fand man im ganzen Gebäude die raffinirtesten Brandvorrichtungen. Am anderen Tage erhängte sich Büchner im Untersuchungsgefängnis. — Der religiöse Mord zu Appeltern in Holland — ein Knecht wurde als vom Teufel besessen totgeschlagen — hat vorläufig damit seinen Abschluß gefunden, daß die fünf Hauptbeteiligten für irrsinnig erklärt und im holländischen Reichsirrenhaus zu Medemblik aufgenommen wurden. — Die Leichenverbrennung macht in England gute Fortschritte. Gegenwärtig liegen dem Parlament nicht weniger als fünf Anträge größerer Stadtverwaltungen vor, die die Erlaubnis zur Errichtung von Krematorien nachsuchen. Die englische Geistlichkeit steht bekanntlich der Leichenverbrennung sehr wenig sympathisch gegenüber.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 26. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin sind hier wieder eingetroffen.

* **Berlin**, 26. Febr. Der Kronprinz siedelt, nachdem er am Mittwoch in Plön sein Abiturientenexamen bestanden hat, nunmehr nach Potsdam über, wo er am 6. Mai für großjährig erklärt werden und einen eigenen Haushalt antreten wird. Er wird zunächst beim ersten Garderegiment zu Fuß Dienst thun und voraussichtlich im Herbst die Universität Bonn beziehen. Zu gleicher Zeit mit ihm wird dort auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin studieren, der gleichfalls in der nächsten Zeit, und zwar in Dresden die Abiturientenprüfung ablegen wird.

w **Wien**, 26. Febr. Legationsrat Müller von Szant-Gyoergy ist, wie die „Wiener Zeitung" meldet, zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden, unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Charakters eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers.

w **Paris**, 26. Febr. Der Brand in St. Ouen dauerte die ganze Nacht fort. Die amtliche Zahl der Verletzten ist 130, davon 4 Personen schwer verwundet. Den Blättern zufolge beträgt die Zahl der Verwundeten 200. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Unterbringung und Unterstützung von 80 obdachlosen Familien. Es geht das Gerücht, das Feuer sei durch Böswilligkeit entstanden.

Der südafrikanische Krieg.

Verschiedenes.

* **London**, 25. Febr. Herr Cecil Rhodes hat auf ein Glückwunsch-Telegramm des Herausgebers der Londoner „Finanz-Chronik" unterm 22. d. aus Kapstadt folgende Antwort gesandt: „Danke Ihnen, bin sehr erfreut, daß Ihr Kaiser so gute Gefühle für uns gezeigt hat."

w **London**, 26. Febr. Die „Times" bringt wieder zwei Tendenznachrichten. Zunächst läßt sich das Blatt aus Laurenço Marques vom 24. melden: Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Pretoria ist man in dortigen amtlichen Kreisen bestürzt. Am Dienstag telegraphierte General Botha aus Colenso: Das Burenheer sei erschöpft und könne sich nicht mehr lange verteidigen. Präsident Krüger möge den Frieden nachsuchen. Cronjes Lage wird in Bloemfontein als hoffnungslos betrachtet. Präsident Steijn telegraphierte an Krüger: Die Bürger des Oranjefreistaates wollten nicht weiter kämpfen. Er habe alle brauchbaren Leute der Republik ohne Rücksicht auf ihre Nationalität an die Grenze beordert. Nach seiner Ansicht stehe die Vernichtung der Burenstreitkräfte bevor. Er bitte Krüger dringend, sofort Friedensverhandlungen einzuleiten. Unter den Mafeking belagernden Buren soll Unzufriedenheit entstanden sein. Sie sagen, sie thäten viel besser, ihre Farmen zu beschützen. Sie möchten die Waffen niederlegen und heimkehren.

w **Petersburg**, 25. Febr. Von den Mönchen des orthodoxen Troitze-Sergius-Klosters in Moskau, eines der ältesten, größten und reichsten Rußlands, wurde dem holländischen Pastor Gillot ein prachtvolles Kirchenbanner und eine Kelchdecke zur Uebersendung an die Buren überreicht. In dem beigefügten Begleitschreiben heißt es: „Möge das Zeichen des Kreuzes als Zeichen der tiefen Sympathie für die ruhmvollen Verteidiger ihrer Heimat den Buren in ihrer schweren Aufgabe helfen; das ist unser herzliches Gebet, unsere feste Hoffnung und aufrichtiger Wunsch!" Gillot versprach, das Kirchenbanner seiner Bestimmung zuzuführen und das Begleitschreiben in allen holländischen Zeitungen zu veröffentlichen. Die Kelchdecke soll vorläufig in einer Petersburger Kathedrale aufbewahrt und nach dem Friedensschluß nach Transvaal befördert werden.

Nachtrag.

be **Karlsruhe**, 25. Febr. Die Sonderkommission, welcher der Gesetzentwurf betr. die Versicherung gegen Hagelgefahr überwiesen war, stimmte dem Grundgedanken des Entwurfs zu, nur hinsichtlich der §§ 1, 2 und 4 schlägt sie, wie aus dem soeben erschienenen Bericht des Abg. Dr. Wilckens hervorgeht, einige Modifikationen vor. Nach § 1 der Gesetzesvorlage soll der Hagelversicherungsfonds in der Weise gebildet werden, daß die von den Kreisen des Landes angesammelten Hagelreservefonds, gleichviel, ob solche aus Staats- oder aus Kreismitteln herrühren, längstens auf 1. Juli 1900 an die Amortisationskasse abgeliefert und zu einem Hagelversicherungsfonds vereinigt werden, der durch Zuweisung eines Staatsbeitrags auf 1 Million Mark zu erhöhen ist. Die Kommission ist der Ansicht, daß die durch freiwillige Leistungen der Kreise, sowie durch Heranziehung der Versicherten angesammelten Fonds im Gesamtbetrag von 147 030 M. den Kreisen auch für die Folge verbleiben und daß der Fonds durch Zuweisung entsprechender Staatsmittel auf 1½ Million M. gebracht werden soll und stellt den Antrag, den § 1 der Vorlage so zu fassen: Die von den Kreisen angesammelten Hagelversicherungsfonds sind, soweit sie aus allgemeinen Staatsmitteln herrühren, längstens auf 1. Juli 1900 an die Amortisationskasse abzuliefern und zu einem Hagelversicherungsfonds zu vereinigen, der durch Zuweisung einer entsprechenden, den allgemeinen Staatsmitteln zu entnehmenden Summe auf den Betrag von 1½ Mill. M. zu erhöhen ist. Die Bestände des Hagelversicherungsfonds werden von der Amortisationskasse zu 3½ Proz. verzinst. § 2 regelt die Frage, welche Zuschüsse der Fonds alljährlich erhalten soll. Nach dem Entwurf sollten außer den Versicherten auch die Kreise jährlich 10 Proz. der in ihren Bezirken von den Versicherten an die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft zu leistenden Nettoprämien-Beträge an den Hagelversicherungsfonds entrichten. Angesichts der ohnehin hohen Belastung der Kreise konnte sich die Kommission nicht davon überzeugen, daß es richtig wäre, wenn die Kreise zu derartigen Beiträgen gesetzlich verpflichtet würden. Sie beantragt daher, den § 2 wie folgt zu fassen: In den Hagelversicherungsfonds haben alljährlich die Versicherten einen Beitrag in Höhe von 10 Poz. des von ihnen in dem betr. Jahr an die Nordd. Hagelversicherungs-Gesellschaft zu entrichtenden Nettoprämienbetrags, insoweit solcher nicht etwa von den Kreisen übernommen wird, einzubezahlen. In § 4 beantragt die Kommission eine redaktionelle Aenderung, durch die im Gesetz ausgesprochen werden soll, daß, falls eine spätere Ergänzung des Fonds erforderlich wird, nur eine solche aus Staatsmitteln in Frage kommen kann. Die Regierung hat ihr Einverständnis mit den vorgeschlagenen Modifikationen erklärt.

* **Großh. Hoftheater Karlsruhe.** Auf vielseitiges Verlangen findet am Samstag, den 2. März d. J., anstatt „Nathan der Weise", Abtl. B, 39. Ab.-Vorst., eine Wiederholung von „Max und Moritz" und „Puppenfee" als 19. Vorstellung außer Abonnement zu kleinen Preisen, Anfang 6 Uhr, Ende gegen ½9 Uhr, statt. — Auch bei dieser Vorstellung ist es gestattet, daß eine erwachsene Person ihren Platz mit einem Kinde teilt, oder daß für zwei Kinder nur eine Eintrittskarte gelöst wird. — Eine weitere Wiederholung von „Max und Moritz" und „Puppenfee" ist nach Lage des Spielplans nicht zu ermöglichen. — Der Verkauf der Eintrittskarten zur 19. Vorst. findet statt: an die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Mittwoch, den 28. Februar von 11—1 Uhr mittags (Reihenfolge A., B. C.), der allgemeine Vorverkauf am Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März, jeweils von ½10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Bürgerausschußsitzung.

* **Karlsruhe**, 26. Febr.

Oberbürgermeister Schnetzler eröffnet die Sitzung nach 3 Uhr; anwesend 100 Mitglieder.

Es folgt Beratung der Aufnahme eines 4prozentigen Anlehens von 6 Mill. Mark. Es wird beantragt:

1. daß bei der deutschen Bank in Berlin, der Oberrheinischen Bank in Mannheim, sowie der Hannoverschen Bank ein vierprozentiges Anlehen von 5 956 200 M. gegen Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Nominalbetrag von 6 000 000 M., also zum Kurse von 99,27 Proz. aufgenommen und in 40 Jahren, beginnend im Jahre 1905, heimbezahlt werde;

2. daß die Kursdifferenz von 43 800 M., sowie die Kosten des Anlehens im voraussichtlichen Betrag von 15 300 M. auf Anlehensmittel verrechnet werden.

Stadtv. Müller: Es handelt sich darum, ob das Anlehen nötig ist und ob der vorgeschlagene Kurs den Verhältnissen des Geldmarktes entspricht. 4 900 000 M. sind jedenfalls erforderlich; der Stadtrat hielt aber einen Fond für die im nächsten Jahre nötigen Herstellungen für nötig und der Stadtverordnetenvorstand trat dieser Ansicht bei und beantragt Zustimmung.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Als zweiter Punkt ist beantragt, es wolle der Bürgerausschuß seine Zustimmung dazu geben,

daß der Stadtrat hinsichtlich der hiesigen Bahnhofsfrage an Großh. Ministerium des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten die heute früh wörtlich mitgeteilte Erklärung abgebe.

Oberbgm. Schnetzler: Wir haben seinerzeit den Wunsch gehabt, daß die Bahnhoffrage durch Höherlegung des Bahnhofs gelöst werde. Wir sind dabei von der Ansicht ausgegangen, daß man zuerst die Hälfte höherlegen und sodann den Betrieb dorthin übernehmen könne. Durch die Steigerung des Verkehrs hält dies nun die Eisenbahnverwaltung für unmöglich. Es müßte ein Provisorium eingerichtet werden, das die Sache verlängert und verteuert. Wenn dies die Eisenbahnverwaltung mit Entschiedenheit sagt, so werden wir die Höherlegung nicht durchbringen und es wird sich im Landtag keine Mehrheit dafür finden. Nach Ansicht des Stadtrats ist die Ueberführung jetzt ganz von der Hand zu weisen, weil sich der Verkehr so gesteigert hat, daß die Bahnhofanlagen viel breiter würden, sodaß sie bis unmittelbar vor unsern stark frequentierten Stadtgarteneingang reichen würden. Man könnte Stadtgarten und Festhalle nicht an ihrer Stelle halten; schon jetzt stört der Bahnbetrieb genug. Wir müssen deßhalb die Höherlegung ganz entschieden abweisen. (Bravo.) Wir sind überzeugt, daß eine große Zahl von Einwohnern es unangenehm empfinden wird, wenn der Weg zum Bahnhof weiter wird. Das jetzige Projekt der Verlegung hat gegen die von der Generaldirektion früher vorgeschlagenen große Vorteile. Es werden innerhalb der Stadt verhältnismäßig wenig Wertverschiebungen eintreten. Es ersieht sich aus dem Plan, daß der hochliegend geplante Bahnhof mehr anderen Gemarkungen Nutzen bringt und es müssen große Gebiete einverleibt werden, damit die Steigung des Steuerkapitals der Stadt zu gut kommt. Die Maxaubahn wird außer den kleineren Herstellungen noch eine feste Brücke über den Rhein nötig haben und wir müssen darauf dringen, daß sie der Staat, der sie als Glied seines ganzen Bahnnetzes braucht, der Stadt zu vorteilhaftem Preise abkauft. Das freiwerdende Gebiet des jetzigen Bahnhofs muß zur Verschönerung der Stadt verwendet werden. Es muß darauf gesehen werden, daß sich auch in der Oststadt wieder vermögliche Leute ansiedeln. Wir wollen uns also nicht gegen das Projekt der Generaldirektion stemmen, aber dafür genügende Entschädigung verlangen. Der Kostenpunkt ist in den Drucksachen bisher nicht erwähnt worden, weil wir der Meinung sind, daß die Stadt keinen Knopf zu zahlen hat. (Beifall.) Es ist ein Staatszweck, daß im Mittelpunkt des Verkehrs ein würdiger Bahnhof ist und ich erwarte deshalb ihre Zustimmung dafür, daß wir über diese Frage hinweggehen. (Beifall.)

Stadtv.-Obm. Dr. Goldschmit: Die Ueberführung ist seinerzeit einstimmig abgelehnt worden. Wenn sie jetzt noch größere Nachteile bringt, so müssen wir sie eben mit verstärktem Nachdruck ablehnen. Durch die Verlegung wird wohl eine Wertverschiebung eintreten. Der Platz des Bahnhofs war ein günstiger und die Altstadt würde ihn wohl gern an seiner Stelle behalten. Es ist früher viel versäumt worden, sonst wäre die Anlegung einer Kopfstation möglich geworden. Die Hochlegung würde auch nicht alle Wünsche befriedigen; es ist aber überhaupt für den Verkehr in Karlsruhe nicht immer das geschehen, was zur Entwickelung der Stadt nötig war, wie das in anderen Städten viel mehr der Fall war. Wir sind im Stadtverordneten-Vorstand trotz der Bedenken zum Vorschlag der Zustimmung gelangt, weil wir das nehmen müssen, was unter den obwaltenden Umständen das Beste und Erreichbare ist. Durch die Verlegung wird eine sehr große Ablenkung des Verkehrs nicht stattfinden, wie dies auch in anderen Städten nicht der Fall war. Zu den Kosten kann die Stadt unter keinen Umständen etwas beitragen und es wird Aufgabe der Vertreter unserer Stadt im Landtage sein, dahin zu wirken. Unter den gegebenen Voraussetzungen empfehlen wir die Annahme und bitten, daß sie möglichst einstimmig ausfalle. (Beifall.)

Stadtv. Prof. Baumeister: Ich möchte nicht, daß der Bürgerausschuß schon jetzt seine volle Zustimmung giebt und bin der Meinung, daß auch das neue Projekt sehr gut studiert werden muß, insbesondere auch bezüglich des Kostenpunktes, wobei ich daran erinnere, daß früher der Staat allerdings der Meinung war, daß die Stadt zu den Kosten beitrage; doch hat der Staat seitdem auch in bezug auf die Haltbarkeit der hiesigen Bahnhofszustände seine Ansicht völlig geändert. Es ist auch nötig zu wissen, was aus dem Lokalverkehr werden soll, wenn der Bahnhof an den Lauterberg kommt.

Stadtv. Dr. Heimburger: Ich glaube, daß die Stadt nicht zu den Kosten beigezogen wird. Der Landtag hat sich seit Jahren auf den Standpunkt gestellt, daß die Bahnverwaltung für Störungen aufzukommen hat, die sie selbst hervorruft. (Sehr richtig.) Es hat sich dort meist um kleinere Summen gehandelt, aber der grundsätzliche Standpunkt ist derselbe. Wir können aus diesen Gründen dem Staat die Regelung des Kostenpunktes überlassen, ohne ihn zuvor zu studieren. (Sehr richtig.)

Stadtv. Geheimerat Schneider ist mit der Erklärung an den Staat zufrieden und glaubt, daß die Verhältnisse darauf drängen, daß Karlsruhe, ehe 10 Jahre vergehen, einen würdigen Bahnhof hat. (Zustimmung.)

Oberbgm. Schnetzler: Unser Vorschlag hat nur die Bedeutung der Aufgabe des prinzipiellen Widerstands gegen die Verlegung des Bahnhofs, wobei wir uns natürlich vorbehalten, das Projekt später noch näher zu prüfen. Der Lokalverkehr kann vielleicht zumteil auf dem jetzigen Gleise der Maxaubahn bewerkstelligt werden. Diese Fragen sind noch nicht spruchreif.

Der Antrag auf Abgabe der schon bekannten Erklärung an die Regierung betr. die Bahnhoffrage wird hierauf einstimmig angenommen (Großer Beifall.)

Schluß der Sitzung ¼5 Uhr.

ʒ **Frankfurt**, 26. Febr. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Bilanz der Diskontogesellschaft hat eine günstige Aufnahme gefunden. Die Kommanditanteile des Instituts waren daraufhin sehr bezahlt und die Kurssteigerung derselben war von vorteilhaftem Einfluß auf den ganzen Bankenmarkt. Montanwerte traten mehr in den Hintergrund. Der Ausweis der „Hibernia" veranlaßte eine Kurssteigerung der Aktien der Gesellschaft. Später fanden Realisationen in Montanwerten statt.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 1 März. **„Der Herr im Hause"**. (C 38). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Freitag, 2. März. **„Das goldene Kreuz"**. (A 40). Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Samstag 3. März. **„Nathan der Weise"**. (B 39). Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Sonntag, 4. März. **„Der häusliche Krieg"**. (C 39). Zum erstenmal: **„Pan im Busch"**. Tanzspiel. Anfang halb 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch 28. Febr. 25. Ab.-Vorst. **„Das goldene Kreuz"**. Anfang halb 7 Uhr. Ende nach halb 9 Uhr.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Dienstag, 27. Februar. Neu einstudiert: **„Kyritz-Pyritz"**. Anfang halb 8 Uhr.
Donnerstag, 1. März. **„Siegfried"**. Anfang 6 Uhr.
Freitag, 2. März. **„Die Abreise"**. — **„Abendglocken"**. — **„Der betrogene Kadi"**. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 3. März. **„Udel-Quartett"**. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 4. März. **„Kyritz-Pyritz"**. Anfang 3 Uhr nachmittags. — **„Die Afrikanerin"**. Anfang 7 Uhr abends.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Febr., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat in Celsiusgraden
Aberdeen . . .	763	O	leis. Zug	bedeckt	3
Stockholm . . .	761	N	mäßig	bedeckt	2
Haparanda . .	772	NO	leicht	halb bed.	—13
Petersburg . .					
Moskau . . .					
Cork	751	NO	stark	Regen	8
Cherbourg . . .	750	OSO	schwach	wolkig	12
Hamburg . . .	760	ONO	leis. Zug	Nebel	8
Memel	761	S	leicht	halb bed.	1
Paris	755	SO	leicht	Regen	8
Karlsruhe . . .	758	NO	leicht	halb bed.	5
Wiesbaden . . .	759	SO	leicht	wolkenl.	8
München . . .	761	OSO	schwach	wolkenl.	10
Berlin	762	SO	leis. Zug	wolkig	5
Wien	766	S	leis. Zug	wolkig	2
Breslau	764	S	schwach	heiter	4
Nizza	764	O	schwach	halb bed.	10
Triest	767		still	wolkenl.	8

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 26. Febr

Am gestrigen Tage war Mitteleuropa auf der Vorderseite einer den Nordwesten bedeckenden Depression gelegen und das Wetter war deshalb heiter und sehr warm. Heute ist ein ziemlich tiefes, weit in das Festland herein ausgebuchtetes Minimum vor dem Eingang des Kanals erschienen, während eine flache Depression über der Ostsee zu erkennen ist; bei südöstlicher Luftströmung ist daher das Wetter noch immer heiter, vielfach ganz wolkenlos und dabei ungewöhnlich mild, doch ist langsame Zunahme der Bewölkung und später Regenfall bei etwas sinkenden Temperaturen zu erwarten. Im hohen Norden herrscht noch strenge Kälte (Haparanda —13 Grad).

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
25. Febr., nachts 9 Uhr	748,5	13,0	7,3	93	Still	bedeckt	—
26. „ morg. 7 Uhr	746,4	4,0	5,9	97	SO	heiter	—
26. „ mitt. 2 Uhr	744,3	14,8	7,5	66	NO	„	—

Höchste Temperatur am 25. Febr. 13,5, niedrigste in der folgenden Nacht — 3,9. Niederschlagsmenge am 25. Febr. 0,0 mm.

Geboren.

Karlsruhe, 19. Febr. Elisabeth Salomea, V. Jakob Sänger, Bahnarbeiter. — 20. Febr. Theodor Josef und Margarethe Maria, Zwillinge, V. Theodor Dötsch, Kaufmann; August, V. Theodor Schach, Kleidermacher; Anna Maria, V. Julius Kast, Lackier. — 21. Febr. Klara Sophie, V. Heinrich Karg, Lokomotivführer; Arthur Karl, V. Otto Hetzel, Friseur. — 22. Febr. Wolgang Edmund, V. Karl Seith, Professor. — 23. Febr. Hans Viktor, V. Valentin Unser, Schlosser.

15.4.3
Zahlreiche Aerzte
empfehlen Kathreiner's Malzkaffee als gesundheitlich wertvollsten Kaffee-Ersatz.
Nur in plombierten Paketen.

Druckarbeiten
aller Art, für Kaufleute und Private, werden bei civilen Preisen in sauberster Ausführung angefertigt in der
Badischen Landeszeitung,
G. m. b. H.,
Hirschstraße 9.

Zur Aufklärung!

Liebig's Fleisch-Extract ist reine concentrierteste **Fleischbrühe**, welche alle Bestandteile einer solchen rein und unverändert enthält. 653.2.2

Liebig's Fleisch-Extract wird aus bestem Ochsen-Fleisch nach dem Verfahren hergestellt, welches der grosse Chemiker **Justus von Liebig** für unsere Fabrikation ausgearbeitet hat.

Liebig's Fleisch-Extract wird wegen seines grossartigen Erfolges jetzt vielfach durch Surrogate und minderwertige Fleisch-Extracte zu ersetzen versucht.

Die sogenannten **Suppenwürzen** werden **nicht** aus **Fleisch** bereitet, sie geben folglich **nicht Fleischbrühe**, wie **Liebig's Fleisch-Extract**, und können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die unter allerhand **Phantasienamen** neuerdings angepriesenen **Fleisch-Extracte**, welche angeblich sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten sollen, sind im geraden Gegensatz zu dieser Reclamebehauptung mit viel Kochsalz und Wasser verdünnte, dann mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweissubstanz wieder dick gemachte Präparate, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Liebig's Fleisch-Extract ist von solchen Surrogaten leicht zu unterscheiden, da es allein den Namenszug J. v. Liebig (in blauer Schrift) trägt, dessen Führung nur uns von unserem berühmten Mitbegründer und langjährigen wissenschaftlichen Leiter verliehen worden ist.

Compagnie Liebig.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Mitteilung, dass uns unser liebes Söhnchen

Hermann

im Alter von nicht ganz zwei Jahren nach schwerer Krankheit heute, nachts ½11 Uhr, durch den Tod entrissen worden ist. 1127.1

Rastatt, den 25. Februar 1900.

Heinrich Gauggel, Rechnungsrat.
Elise Gauggel, geb. Stigler.

Nur ächt, wenn mit dieser Schutzmarke versehen.

1000 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, welcher nachweist, daß 1087.10.1

Bredow's Kaffee-Ersatz

nicht das **beste, nahrhafteste** und **wohlschmeckendste** Getränk aller bis jetzt existierender Kaffee-Ersatz-Mittel ist.

Preis pro Pfund 50 Pfg.

Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Bredow's Kaffee-Ersatz-Fabrik

Schiltigheim, Schlittweg 3.

Wir bitten, nebenstehendes Zeugnis des Polytechn. Instituts gefl. zu beachten.

Beglaubigte Abschrift des Gutachtens des Polytechn. Instituts Straßburg i. E., Steinring 7—11.

Straßburg, den 30. Oktober 1899.

Protokoll Nr. 1012.

Bericht über eine Untersuchung v. Kaffee-Ersatzmittel f. Frau Bredow i. Schiltigheim

Frau Bredow in Schiltigheim übersandte uns zur chemischen Untersuchung ein Kaffee-Ersatzmittel in gemahlenem Zustande. Dasselbe zeichnet sich schon äußerlich von eigentlichem Kaffee durch aromatischen u. würzigen Geschmack aus. Es hat jedoch dabei bei weitem höheren eigentlichen Nährwert. Sein Gehalt an Eiweißstoffen beträgt 20,027 Prozent, sein Gehalt an Stärkemehl 45,573 Prozent und letzteres befindet sich dabei meist in einem aufgeschlossenen Zustande (das heißt die Stärkemehlzellen sind durch Rösten lösbar geworden, wie das mikroskopische Bild lehrt). Der Fettgehalt beträgt 1,635 Proz. Alles zusammen genommen bietet dieser Kaffee das Bild eines guten u. gesunden Volksnährmittels u. kann vom gesundheitlichen Standpunkte aus durchaus empf. werden. gez. **Dr. Haenle.**

Hahn, Dr. Ed., Die Wirtschaft der Welt am Ausgange des XIX. Jahrhunderts.

Eine wirtschaftsgeographische Kritik nebst einigen positiven Vorschlägen. Lex.-8°. brosch. 5 M. 50 Pf.; fein in Leinwand geb. 7 M.

.... „Jede Zeile des Verfassers bekundet ihren Ursprung aus lebendigen, dem handelnden Leben zugewandter Empfindung und aus dem starken Drange, der Menschheit durch die Aufweisung des rechten wirtschaftlichen Weges praktischen Nutzen zu schaffen. Die Ziele des Verfassers beschränken sich nicht auf die Tagespolitik oder vereinzelte Maßnahmen, sie sind vielmehr umfassendster Art und wollen der gesamten Zukunftsentwicklung des Menschengeschlechts die Bahn weisen. ..... Daß ein derartiges Buch das Interesse der weitesten Kreise zu fesseln imstande ist, liegt auf der Hand; es ist keine Gelehrtenschrift, sondern für die Gesamtheit der Gebildeten bestimmt. Der Verfasser hat schon manche wertvolle Gaben dargeboten und vielfach neuen leitenden Ideen Bahn gebrochen, so daß man auch von dem vorliegenden Werke hochgespannte Erwartungen hegen darf. Durch die Lektüre aber wird die Berechtigung solcher Erwartungen, wie wir uns zuversichtlich zu behaupten getrauen, außer allen Zweifel gesetzt. ...." H. P.

Vorstehende Ausführungen, aus bekannter, berufener Feder, charakterisieren trefflich den Inhalt des Werkes und entheben uns jeder Empfehlung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei vorheriger Einsendung des Betrags portofrei von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. 1117.1

Franz Erdmenger,
Mannheim.

Träger, Stab- und Bandeisen,

Bleche, Gasröhren, Flanschenröhren, Fittings. 57.26.13

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 20 des Ortsstraßengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1896 soll gemäß §§ 2 ff. der Verordnung vom 4. August 1890, die Leistungen der Anstößer bei Herstellung von Ortsstraßen u. s. w. betr., für Karlsruhe folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von **Straßen-Herstellungs- und Unterhaltungskosten** erlassen werden:

§ 1.

Die Herstellung und Unterhaltung der Blücherstraße zwischen Kaiser-Allee und Moltkestraße geschieht durch die Stadt.

Für die Kosten, welche der Stadtkasse durch die Herstellung der Straße und durch deren Unterhaltung während der ersten fünf Jahre erwachsen, ist von den Angrenzern nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen Vergütung zu leisten.

§ 2.

Behufs Feststellung der Vergütung sind die Kosten des Geländeerwerbs für Fahrbahn, Rinnen und Gehwege und die Kosten der Herstellung der Fahrbahn und deren Unterhaltung während der ersten fünf Jahre zusammenzuzählen und sodann auf die einzelnen an die Straße grenzenden Grundstücke (mit Ausnahme der öffentlichen Straßen) nach Maßgabe von deren Frontlängen zu verteilen.

Bei abgeschrägten Eckgrundstücken wird die Front für jede Straße von dem Mittelpunkte der abschrägenden Linie aus gemessen.

§ 3.

Der hiernach auf ein Grundstück entfallende Betrag ist an die Stadtkasse zu ersetzen, sobald mit der Errichtung von Bauten auf demselben begonnen wird, jedoch nicht vor der Herstellung der Straße in benützbaren Stand.

§ 4.

Wird ein Grundstück nur teilweise überbaut, so erstreckt sich die Fälligkeit der Ersatzschuld auch auf den nicht überbauten Teil, sofern derselbe dem errichteten Gebäude als Hofraite, Garten, Zufahrt, Lagerstätte und dergl. dient und sich somit nicht als selbständiger Bauplatz oder als selbständiges Nutzgelände darstellt.

Ein detaillierter Ueberschlag des Aufwandes für die Herstellung der Blücherstraße und deren Unterhaltung während der ersten fünf Jahre, sowie eine Liste der beitragspflichtigen Grundbesitzer, in welcher die Größe der die Beitragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßenden Grenzen angegeben ist, ferner ein Plan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist, liegen während 14 Tagen auf dem Büreau des Tiefbauamts, Rathaus 3. Stock, Eingang Zähringerstraße, zur Einsicht auf. Etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Ortsstatut sind bei Ausschluß vermeiden spätestens am 15. März 1900 schriftlich oder mündlich bei uns geltend zu machen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1900.

Der Stadtrat.
Siegrist.

1113.1 Breunig.

Bekanntmachung.

Aufgrund des Art. 23 des Ortsstraßengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1896 soll gemäß §§ 2 ff. der Verordnung vom 4. August 1890, die Leistungen der Anstößer bei Herstellung von Ortsstraßen u. s. w. betreffend, für Karlsruhe folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von **Kanalkosten** erlassen werden:

Die Eigentümer der an der Blücher-Straße zwischen Kaiser-Allee u. Moltke-Straße zur Errichtung kommenden Häuser haben nach Maßgabe des Ortsstatuts über den Ersatz von Kanalkosten vom 31. August 1897 einen teilweisen Ersatz der auf ihre Grundstücke entfallenden Kosten der Kanalisation der Stadt zu leisten.

Ein Ueberschlag des Aufwandes für die Herstellung der Kanalisation der Stadt, sowie eine Liste der beitragspflichtigen Hausbesitzer, in welcher die Größe der die Beitragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßenden Grenze derselben angegeben ist, ferner ein Plan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist und ein Abdruck des Ortsstatuts vom 31. August 1897 liegen während 14 Tagen auf dem Bureau des Tiefbauamts, Rathaus, III. Stock, Eingang Zähringerstraße, zur Einsicht auf. 1112.1

Etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Ortsstatut sind bei Ausschluß vermeiden spätestens am

15. März 1900

schriftlich oder mündlich bei uns geltend zu machen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1900.

Der Stadtrat:
Siegrist.

Breunig.

Bekanntmachung.

Die Teilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Karlsruhe (Baden), welche vom 1. April ab die Orts-Bauschgebühr (150 M.) entrichten, dürfen diejenigen Fernsprech-Teilnehmer in Durlach und Ettlingen, die die erhöhte Bauschgebühr von 200 M. zahlen, **ohne Zuschlag** anrufen.

Karlsruhe (Baden), 24. Februar 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Heß. 1108.1

Legehühner, Butter!

189er Frühbrut, anerkannt tägliche Eierleger liefert unter Garantie lebender Ankunft fracht- u. zollfrei aller Bahnstationen je 1 Stamm von 13 Stück mit Hahn M. 22.—, 10 Pfd.-Kolli Süßrahmbutter M. 6.25, 10 Pfd. Blütenhonig M. 4.25, 4½ Pfd. Butter, 4½ Pfd. Honig M. 5.25. **J. L. Schneier, Buczacz Nr. 11, via Breslau.** 1109.1

Junges, intelligentes **Fräulein** mit guter Handschrift, 17 Jahre alt, sucht Stellung auf einem Kontor oder in seinem Geschäft. Off. u. **E. Z. 100** durch **G. L. Daube & Co., Pforzheim,** erb. 1110.1

Kommis-Gesuch.

Für mein **Weißwaren- und Ausstattungs-Geschäft** suche ich zum baldigen Eintritt einen branchekundigen **jüngeren Kommis** mit guten Empfehlungen.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten

Emil Bürkel,
1126.2.1 **Karlsruhe.**

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen 10.24.4

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag den 27. Februar 1900.
Vormittags elf Uhr.
13. Vorstellung außer Abonnement
Neu einstudiert:

Max und Moritz.

Ein Bubenstück in sechs Streichen. Nach der bekannten Bubengeschichte von Wilhelm Busch, für die Bühne bearbeitet von Leopold Günther, nebst einem Epilog von D. Hancke. Musik von Fritz Becker.

Personen:

Onkel Fritz	Heinrich Reiff.
Max, } seine Neffen	Maria Eisenhut
Moritz, }	Alwine Müller.
Witwe Bolte	Marie Schmidt
Der Schneider Böck	Adolf Hallego.
Seine Frau	Maria Genter.
Der Lehrer Lämpel	Wilhelm Kempf
Seine Frau	Julie Schwarz.
Der Bäcker	Siegfr. Heinzel.
Der Müller	Wilhelm Beyer.
Der Bauer Mecke	Heinr. Schilling.
Der Spitz	—
Till Eulenspiegel	H. Benedict.
Der Pelznickel	W. Wassermann.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von Joseph Bayer.

Anfang: elf Uhr. Ende: gegen ½2 Uhr. Kleine Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 3 in Karlsruhe.